

Die Rolle der Bibel in der slowenischen Kultur

JOŽE KRAŠOVEC
(Ljubljana)

Die Bibel ist eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste Grundlage in jeder europäischen Kultur. Die allmähliche Christianisierung des römischen Reiches hat die Grundlage für die Christianisierung der neuen Völker bereitet, die in der Zeit der Völkerwanderung in den europäischen Raum eingedrungen sind. So ist eine Begegnung der Kulturen zustande gekommen, die sich auf semitische, griechische, lateinische, romanische, germanische, slawische, ugrofinnische und andere Sprachen gründen. Durch die Christianisierung hat die gemeinsame biblische Grundlage der europäischen Kulturen verschiedene Erscheinungsformen in Liturgie, Katechese, Namengebung, Volksdichtung und Schriftsprache angenommen. Wenn wir uns dieses kulturelle Zusammenwirken vergegenwärtigen, gewinnen wir einen zuverlässigen formalen Schlüssel zur Interpretation der Rolle des Christentums und in diesem Zusammenhang der Bibel als seiner Hauptquelle in der Geschichte der europäischen Kulturräume.

Biblische Grundlagen in europäischen Kulturen sind ausgesprochen geistlicher Natur, die Entwicklung der Kultur auf allen Ebenen ermöglicht. Nur eine geistliche Grundlage der Kultur lässt verstehen, warum slowenische Sprache schon in ältesten Schriftdokumenten aus dem 8. Jahrhundert (die *Freisinger Denkmäler*) in einer formierten Schriftform erscheint. Aus der früheren Zeit der Christianisierung der slowenischen Stämme stehen uns nur wenige literarische Denkmäler über den Gebrauch der slowenischen Sprache zur Verfügung. Trotzdem sind die ältesten gedruckten slowenischen Bücher im 16. Jahrhundert in hoch entwickelten literarischen Sprachformen geschrieben, und diese Sprachformen sind zum Grundstein der slowenischen Schriftsprache geworden. In der Zwischenzeit ist eine reiche mündliche Überlieferung entstanden, die ihre Impulse in Liturgie, Katechese und Volksliedern fand. Der irischschottische Missionsgedanke gründete nämlich auf der glücklichen Ansicht und Praxis, dass das Evangelium in der Volkssprache der Bevölkerung verkündigt werden soll.

Seit der Romantik weiß man um die bedeutende Rolle der mündlichen Überlieferung für die Entstehung und Ausbildung der europäischen Schriftsprachen. Der regelmäßige Gebrauch der Volkssprache in der vorschriftlichen Zeit gab allen begabten Leuten die Gelegenheit, verschiedene Inhalte und

Gefühle in korrekten sprachlichen Formen und in gut formierten literarischen Strukturen auszudrücken. Deswegen warnen einige Schriftsteller und Philosophen vor der Annahme, die Sprache habe sich aus primitiven Anfängen entwickelt. Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) betont in seiner Schrift *Über die Entstehung der Ungleichheit unter den Menschen*, dass der Mensch vielmehr des Denkens bedarf, um die Sprache auszubilden, als der Worte, um denken zu können. Johann Gottfried Herder (1744-1803) hat unter anderem eine *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* geschrieben. Sein Forschungsinteresse war nicht die abstrahierte, sondern die konkrete Sprache eines einzelnen und seines Volkes, also die Sprache in ihrer individuellen Erscheinungsform eines nationalen Charakters. Ihm geht es um „die innere Sprachform“, die im Zusammenwirken von Denken und Fühlen zum Ausdruck kommt. Herder empfindet die Sprache als Notwendigkeit der Besonderheit des Menschenwesens, das außerordentliche geistige Erlebniskraft und Einfühlungsvermögen in Kunst, Sprache, Geschichte, Erziehung und Wissenschaft bezeugt. Er will beweisen, dass der erste Gedanke des Menschen innere Sprache war, und aus dieser vermag die äußere Sprache hervorzugehen.

Herder hat mit dem begeisterten Ausdruck seiner Überzeugung zahlreiche Schriftsteller und Sprachwissenschaftler beeinflusst. Auf einer ähnlichen Voraussetzung beruht die Betrachtung von Walter Benjamin (1892-1940); er nimmt an, dass die erste Sprache ihren Ursprung nicht im Menschen, sondern allein im Schöpfer habe. In seinem Aufsatz *Die Aufgabe des Übersetzers* schreibt er über die grundsätzliche Möglichkeit der Entsprechung zwischen Original und Übersetzung. Das innerste Verhältnis der Sprachen ermöglicht ein Verhältnis der Konvergenz. Abgesehen von allen historischen Beziehungen sind die Sprachen in dem verwandt, was sie sagen wollen. Die Verwandtschaft der Sprachen ermöglicht ihre Ergänzung in Intentionen, die zuletzt auf die reine Sprache verweisen.

Die Slowenen haben erst im Jahre 1991 einen eigenen Staat bekommen. Um so mehr darf man vom Wunder der slowenischen Sprache und Kultur sprechen, denn sie haben sich in der Zeitspanne von über tausend Jahren Fremdherrschaft entwickelt und endlich eine gleichwertige Stellung unter den europäischen Staaten erreicht. Die *Freisinger Denkmäler* aus dem 8. Jahrhundert und die *Stična-Schriften* aus dem 12. Jahrhundert sind die bedeutendsten erhaltenen Schriftdokumente aus der vorschriftlichen Zeit. Im Jahre 1455 hat Johannes Gutenberg das erste Buch gedruckt, die lateinische Bibel. 1550 wurde das erste slowenische Buch gedruckt: *Katechismus in der Windischen Sprach* (von Primus Trubar) und 1584 erschien bereits die erste slowenische Übersetzung der gesamten *Heiligen Schrift* (von Jurij Dalmatin). Dadurch ist die slowenische Sprache zu einer Schriftsprache geworden. Es ist also angemessen, biblische Grundlagen in der slowenischen Kultur zuerst im Lichte der Geschichte der Bibelübersetzung zu beurteilen.

Ein weiteres wichtiger Bereich der biblischen Grundlagen in der slowenischen Kultur sind gebräuchliche Vornamen biblischer Herkunft. Durch die

Ausbreitung des Christentums in Kärnten und Pannonien vom 8. bis zum 10. Jahrhundert drangen einige biblische Namen in mehreren Wellen in slowenische Länder ein, bürgerten sich rasch ein und wurden teilweise lautlich dem Slowenischen angeglichen. Aus ihnen wurden später zahlreiche Familiennamen und Ortsnamen abgeleitet.

Die Erforschung der Ortsnamen zeigt, dass Benennungen von Orten in engen Beziehungen zu der Bevölkerung und Kultur der Zeit ihrer Entstehung stehen. Die Fragen nach Sprache, Entstehungszeit und geographischer Verbreitung der einzelnen Namensformen tragen daher einen wesentlichen Teil zur Kenntnis der Kultur des Landes bei. Jeder Ortsname steht in einer Beziehung zu der Sprache der Bevölkerung. Ortsnamen lassen sich bis in früheste Zeiten zurückverfolgen. Die Erforschung der Ortsnamen nach Raum und Zeit ergibt wichtige Aufschlüsse für die Sprach- und Siedlungsgeschichte. Im slowenischen Sprachbereich sind für die Zeit der Völkerwanderung nur wenige Namen sicher belegt. Slowenische Stämme haben Namen römischen oder keltischen Ursprungs übernommen. Seit dem 8. Jahrhundert haben sich zahlreiche Ortsnamen aus biblischen Personen- und christlichen Heiligennamen gebildet. Solche Kulturnamen gehen häufig auf klösterliche Gründungen zurück. Durch die Christianisierung slowenischer Stämme hat mitunter eine Umbenennung von Orten stattgefunden.

I. Sprachliche und literarische Ebene der ältesten slowenischen Schriftdokumente

Es ist bekannt, dass die Reformatoren das Prinzip *sola Scriptura* im Zusammenhang mit der Volkssprache und Volkskultur zur Geltung bringen wollten. Eines der Hauptziele war die Verkündigung der *Heiligen Schrift* in der Volkssprache. Von daher das Bemühen, die Bibel und Grundsätze des christlichen Glaubens in die jeweilige Volkssprache zu übersetzen. Bei der Bewertung des Kulturbeitrages der Reformation werden aber allzu häufig kulturhistorische Aspekte der vorschriftlichen Periode außer Acht gelassen. In diesem Zusammenhang scheint es angebracht, auf die kirchengeschichtlichen Voraussetzungen der slowenischen Sprache hinzuweisen. Iro-schottische Mönche erreichten bereits um die Mitte des 8. Jahrhunderts die Slawen von Kärnten und verkündigten die christliche Botschaft in ihrer Volkssprache. Sie waren also darum bemüht, liturgische und biblische Texte in der Volkssprache der Gläubigen zu vermitteln. Eine bedeutende Rolle spielte dabei der Gesang; denn die Liedertexte erleichterten in besonderer Weise das Erfassen der Glaubenswahrheiten, da sie zugleich auch mnemotechnische Hilfsmittel waren. Die Gläubigen waren also aufs Hören, nicht aufs Lesen, verwiesen. Dadurch ist eine Tradition entstanden, die die vorschriftliche Periode als die Zeit der mündlichen Überlieferung kennzeichnet. Spätestens zu Beginn des 9. Jahrhunderts war die alt-

kirchenslawische Sprache schon ausgebildet. Dies erklärt, warum die Mission unter den Südslawen und das Übersetzungswerk von Kyrill und Method so erfolgreich waren. Iro-schottische Missionare und später die griechischen Brüder Kyrill und Method haben damit die uralte jüdische Praxis zur Geltung gebracht, dass in der Liturgie biblische Lektüre unmittelbar frei in die Volkssprache der Gläubigen übersetzt wurde. Dadurch ist die Tradition der Targumim entstanden, die für die Erhaltung der jüdischen Identität von grundlegender Bedeutung war.

Die kulturelle Umrahmung der Christianisierung der Slowenen ist das reiche patristische Erbe in griechischer und in lateinischer Sprache. Da die geographische Lage Berührungspunkte der beiden Sprachen darstellt, haben bei der Christianisierung der Slowenen beide Sprachtraditionen eine wichtige Rolle gespielt. Das griechische Erbe hängt vor allem mit der Stellung und Wirkung des Patriarchats von Aquileia zusammen. Slawisten wie Leszek Moszyński und Christian Hannick meinen, dass die ältesten erhaltenen slowenischen literarischen Schriftdokumente, die *Freisinger Denkmäler*, am Ende des 8. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Missionstätigkeit des Salzburger Erzbistums unter der slawischen Bevölkerung von Kärnten und Pannonien entstanden seien. Es handelt sich um Beichtbekenntnisse, die nach Ansicht einiger Slawisten aus der althochdeutschen Vorlage, nach Ansicht anderer aus einer griechischen Vorlage in das Altkirchenslawische übersetzt wurden.¹ In jedem Fall haben wir Texte in einer formierten altslawischen Sprache vor uns, die alle Voraussetzungen für eine dynamische Weiterentwicklung aufweisen. Eine spätere Stufe der Entwicklung dieser Sprache ist in der Handschrift von Stična aus dem 12. Jahrhundert bezeugt.

Es ist wichtig zu betonen, dass sowohl die *Freisinger Denkmäler* wie die Handschrift von Stična in Versform verfasst sind. Jože Pogačnik urteilt zutreffend in seinen *Abhandlungen über die slowenische Reformation*:

Beide literarische Denkmäler sind in Verse gebracht. Ein in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen sich wiederholendes klangliches Zeichen ist eine Stütze für das Gedächtnis und die Wiedergabe. Jede gedankliche Einheit in diesen Texten ist ganz schlicht strukturiert oder lehnt sich an bekannte Formeln an, die in solchen Fällen als Gedächtnisstütze dienen. Man kann daher trotz der ungewöhnlich raffinierten literarischen Strukturiertheit sagen, dass es in diesen Literaturdenkmälern nur eine Grundtendenz gibt: einen bestimmten Gedanken einfach oder schön auszudrücken. Eine stilistische Charakterisierung muss daher über den verschiedenen figürlichen Zieraten, die aus ganz bekannter Tradition herrühren, die Grundtatsache berücksichtigen, die in der ausdrucksmäßigen Linearität, einer uralten Form menschlichen Schaffens, zutage liegt.²

Die kirchengeschichtlichen Voraussetzungen der Entstehung des Altkirchenslawischen mit Besonderheiten des Altslowenischen sind der sicherste Schlüssel

1 Siehe Hannick 1996, S. 239-243.

2 Siehe Pogačnik 1968, S. 100.

zum Verständnis der hohen Entwicklungsstufe der literarischen Sprache, die die slowenischen Reformatoren im 16. Jahrhundert geschaffen haben. Es dürfte als selbstverständlich scheinen, dass Primož Trubar seine Lexik, Grammatik, biblische Ausdrucksweise und ästhetische Substanz nicht aus der Bauersprache seines Geburtsdorfes Rašica, sondern aus der bürgerlichen und kirchlichen Hochsprache der damaligen slowenischen Kulturmetropole Laibach geschöpft haben muss. Zahlreiche Germanismen bezeugen nicht nur die Armut der slowenischen Sprache, sondern auch die protestantische Abkehr von der romanisch-katholischen Tradition und Hinwendung zu dem germanischen Vorbild.

Eine besondere eigene Leistung von Primož Trubar und Jurij Dalmatin war aber ihr Übersetzungsverständnis. *Ad fontes*, d. h. „Zurück zu den Quellen“, war ihr Grundsatz. Angesichts des damals noch sehr niedrigen Standes der hebräischen und griechischen Sprachwissenschaft zogen sie, besonders bei dem Alten Testament, neben dem Originaltext selbstverständlich auch die Vulgata und noch einige Übersetzungen heran. Auf's Ganze gesehen stellen ihre Bibelübersetzungen ihr ureigenstes Werk dar, das eine besondere und einmalige Prägung trägt. Die biblische literarische und stilistische Struktur sowie die charakteristische kontrastreiche biblische Ausdrucksweise haben sie so weit wie möglich bewahrt. Indem die Übersetzer dem Grundsatz folgten, den Sinn des Originals in eine slowenische Form umzugießen, sind sie auf die letzten Elemente der Sprache selbst zurückgegangen, wo Wort, Bild und Ton in eins gehen. Das war eine notwendige Lösung in einer Zeit, als es noch keine, das gesamte slowenische Gebiet umfassende einheitliche Schriftsprache gab. Allgemeinverständlichkeit war eines der Ziele, die die Übersetzer der Bibel anstrebten. Sie haben also je nach dem, zum genaueren Verständnis des Textes, einmal mehr vom Inhalt, also vom Satz her, an anderen Stellen so wörtlich wie möglich übersetzt.

II. Chronologie slowenischer Bibelübersetzungen

Die Bibel war bei zahlreichen christlichen Völkern das erste nationalsprachliche Buch. Daher bedeutet die Übersetzung der Bibel den Anfang der Sprache und des Schrifttums überhaupt. Die gotische Übersetzung der Bibel aus dem 4. Jahrhundert bedeutet z. B. den Anfang der germanischen Schrift und ist die älteste erhaltene Literatur in der gesamten germanischen Welt. Etwas Ähnliches gilt für die altslawische Übersetzung von Kyrill und Method aus dem 9. Jahrhundert bei den slawischen Völkern. Spätere Übersetzungen waren ebenso von großer Bedeutung für die Entwicklung der Sprache, der Religiosität, der Literatur sowie des Nationalbewusstseins. Das gilt auch für die Slowenen. Mit der Annahme des Christentums wurde die Bibel zur wichtigsten Quelle ihrer nationalen Kultur. Sie nahm teils direkt, teils indirekt Einfluss auf die Entwicklung der slowenischen Sprache. Bereits im 9. Jahrhundert sind Übersetzungen grundlegender christlicher Texte, die zumindest mittelbar biblischen Ursprungs

sind, entstanden. Seit dem Jahre 1555 waren Übersetzungen der Bibel die zentrale Triebkraft bei der Herausbildung der slowenischen Literatursprache.

Die erste slowenische Übersetzung der Bibel erfolgte unter dem Einfluss protestantischer Bemühungen um die vollständige Geltung der Bibel in allen Bereichen durch Primož Trubar (1508–1586). 1555 gab er *Ta evangeli svetiga Matevža* (Das Evangelium des Heiligen Matthäus) heraus, 1557 *Ta prvi dejl tiga noviga testamenta* (Der erste Teil des Neuen Testaments) (alle vier Evangelien und die Apostelgeschichte), 1560 *Ta drugi dejl tiga noviga testamenta* (Der zweite Teil des Neuen Testaments) (Der Brief an die Römer), 1561 *Svetiga Pavla ta dva listi htim Corintariem, inu ta htim Galatariem*, 1566 die Übersetzung des einzigen Buches aus dem Alten Testament *Ta celi psalter Davidov*, 1567 *Svetiga Pavla listuvi* (Briefe an die Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher, Timotheus, Titus und Philemon), 1577 *Noviga testamenta pusledni dejl* (Der letzte Teil des Neuen Testaments) (Brief an die Hebräer, Jakobs Brief, Petrus' Briefe, Johannes' Briefe, Der Brief des Judas, die Offenbarung des Johannes), 1582 *Ta celi novi testament* (Das ganze Neue Testament) (ein revidierter Nachdruck der Ausgaben in den Jahren 1555 bis 1577). Alle diese Bücher erschienen in Tübingen. Die Übersetzung von Trubar stimmt verhältnismäßig gut mit dem Original überein, zugleich bezeugt sie vielerlei Abhängigkeiten von Luthers Übersetzung der Heiligen Schrift. Die Methode der Namenübersetzung und deren Schreibung ist vielleicht der klarste Beweis für diese Abhängigkeit.

Jurij Dalmatin (1547–1589) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die ganze Bibel zu übersetzen. Im Jahre 1575 gab er das Buch *Jezus Sirah* heraus, 1578 *Biblije, tu je vsiga svetiga pisma prvi dejl* (Die Bibel, erster Teil der gesamten Heiligen Schrift), 1580 *Salomonove pripuvisti* (Salomons Sprichwörter), 1584 *Perve bukve Mozesove* (Die ersten Bücher Moses). Alle diese Bücher wurden vom ersten Drucker in Ljubljana Janž Mandelc gedruckt. 1584 erschien in Wittenberg Dalmatins Monumentalwerk *Biblija, tu je vse svetu pismu stariga inu noviga testamenta, slovenski tolmačena skuzi Jurija Dalmatina* (Die Bibel, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, ins Slowenische übersetzt von Jurij Dalmatin). Beim Übersetzen des Alten Testaments hat sich Dalmatin vor allem auf Luthers Übersetzung gestützt, obwohl er auch den hebräischen und den griechischen Text berücksichtigte. Für die Herausgabe des Neuen Testaments bearbeitete er Trubars Übersetzung. Ein Zeitgenosse Trubars und Dalmatins, Sebastian Krelj (1538–1567), übersetzte einen Teil des Neuen Testaments. 1566 erschien in Regensburg die *Kinderbibel*, 1567 *Postila slovenska* (Lesetexte und Evangelien mit Erläuterung). Den Bibeltext hat er wahrscheinlich aus dem Griechischen übersetzt, dabei aber auch die Luthersche Übersetzung verwendet sowie die altkirchenslawische (glagolitisch oder kyrillisch) und wahrscheinlich auch die tschechische.

Durch die Gegenreformation konnte sich der Protestantismus nicht weiter ausbreiten, Dalmatins Bibel behielt jedoch unter den katholischen Priestern ihre Gültigkeit. Sie wurde unter anderem für die Ausgaben katholischer Lektionare benutzt. Der Jesuit Janez Čandek (Čandik) (1581–1624) hat im Auftrag

des Bischofs von Ljubljana Tomaž Hren (1560–1630) in Graz das gesamte slowenische Lektionar neu bearbeitet. Bei der Neubearbeitung der evangelischen Perikope und Lesestücke hat er sich in sprachlicher Hinsicht stark an Dalmatins Bibel angelehnt. 1613 ist das Werk in Graz erschienen, in Hrens Verlag ohne den Namen des Bearbeiters, und zwar unter dem Titel *Evangelija inu listuvi* (Evangelien und Briefe). Das Buch hat mehrere Auflagen erlebt. Im Jahre 1672 erschien eine Neuauflage in der Bearbeitung von Janez Ludvik Schönleben (1618–1681). Von Matija Kastelec (1620–1688) wurde bis 1680 auf der Grundlage von Dalmatins Übersetzung ein Manuskript der gesamten Bibelübersetzung erstellt. Gregor Vorenc (1660–1730) hat es für den Druck vorbereitet und in sechs Bänden drucken lassen. Heute sind nur noch zwei Bände erhalten (der zweite und der sechste); der zweite Band umfasst die alttestamentlichen Bücher von Joschua bis zu den Chronik-Büchern, der sechste Band umfasst das gesamte Neue Testament. Der Jesuit Ožbolt Gutsman (1727–1790), der „fahrende Missionar für Kärnten“, hat für die Kärntner Slowenen ein Lektionar ausgearbeitet und dieses 1780 in Klagenfurt unter dem Titel *Evangelie inu branje ali pisme na vse nedele inu jimenitne praznike cielega leta razdelene* herausgegeben. Der steirische Pfarrer Peter Dajnko (1787–1873) erkannte den Bedarf für drei slowenische Literatursprachen: die oberkrainische, die kärntnerische und die oststeirische. Aus diesem Grund bemühte er sich darum, dass die Slowenen zwischen Mur und Drau zumindest die wichtigsten Bücher in ihrem heimatlichen Dialekt erhielten. 1817 gab er das Lektionar *Evangelijomi na vse nedele in svetke* (Evangelien für alle Sonn- und Feiertage) heraus, 1824 und 1826 das Buch *Svetega pisma zgodbe iz starega zakona* (Bibelgeschichten aus dem Alten Testament), 1826 *Svetega pisma zgodbe iz novega zakona* (Bibelgeschichten aus dem Neuen Testament), 1826, 1833 und 1837 das Buch *Listi inu Evangeliji* (Lesungen und Evangelien). Von der Idee *die Bibel des alten Testaments „in der Sprache der steirischen Mundart“* herauszugeben, ist lediglich die Übersetzung des Buches Genesis als Manuskript erhalten geblieben.

Für die Slowenen zwischen Mur und Raab wurde die erste Übersetzung des Neuen Testaments vom protestantischen Pastoren Stefan Küzmic (1723–1779) vorbereitet. Er hat anhand des griechischen Originals übersetzt, deshalb verwendet er oft Artikel an Stellen, wo es im Prekmurischen (Dialekt des Murgebiets) eigentlich keinen gibt. Das Buch erschien unter dem Titel *Nouvi zákon ali testamentom Gospodna našega Jezusa Kristuša zdaj oprvič z grčkoga na stári slovenski jezik obrnjeni* (in Halle/Sachsen 1771). Es gab fünf Auflagen (die letzte 1928) des Buches, das bis heute für Sprachwissenschaftler als größte Fundgrube des prekmurischen Wortschatzes und anderer sprachlicher Besonderheiten gilt. Der prekmurische katholische Priester Mikloš Küzmič (1738–1804) hat anhand der Vulgata die Evangelien übersetzt und sich bei Rechtschreibung und Sprache an die Übersetzung von Štefan Küzmič gehalten. So sind im Jahre 1780 die ersten drei prekmurischen Bücher erschienen: *Krátka šumma velikoga katekizmuša ...*; *Slovenski silabikár ...*; *Svéti evangjeliomi pouleg kalendárioma i réda rimskoga na vse nedelne i svétešnje dní z-občinskoga svétoga pisma ... na stári slovenski*

jezik obrnjeni ... (letzteres bis 1920 dreizehnmal neuaufgelegt). 1796 gab Mikloš Küzmič das Buch *Stároga i nouwoga teštamentoma svéte hištórie krátka šumma, na stari slovenski jezik obrnjena...* heraus (im Oktober 1869 erschien die 8. Neuauflage). Der protestantische Pastor Alexander (Šandor) Terplan (1816–1858) redigierte die Übersetzung von Štefan Küzmic *Nouvi zákon* (Neues Testament) aus dem Jahr 1771 und fügte ihr in der dritten Auflage 1848 sein wichtigstes Werk hinzu, die erste und ausgezeichnete Übersetzung des Buches der Psalmen ins Prekmurische: *Knige žoltárske*. Diese Ausgabe wurde im Jahre 1883 in Wien von der Britischen Bibelgesellschaft nachgedruckt und 1928 in Zemun. In den Jahren 1914, 1926 und 1928 erschien die Übersetzung des wichtigsten Schriftstellers der prekmurischen Evangelisch-Reformierten Janoš Kardoš (1801–1875) *Moses i Josua: Petére knige Mosesa i knige Josue ali Glávni tál svétoga písma stároga zákona*.

Auf der katholischen Seite erlebte die Übersetzung der Bibel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen erheblichen Aufschwung. Franc Mihael Paglovec (1679–1759) hat im Jahre 1733 in Ljubljana die *Tobiove bukve* herausgegeben sowie in den Jahren 1741, 1754 und 1758 das Lektionar *Evangelia inu brania*. Der Augustiner Marko (Anton) Pohlin (1735–1801) veröffentlichte 1773 in Ljubljana das Buch *Sveti Postni Evangeliumi* (2. Aufl. 1783, 3. Aufl. 1789). Außerdem hat er das Manuskript *Svetega Pisma starega Testamenta perve Moyzesove Buqve iz razlaganjem S. Texta* sowie *Psalmov Davidoveh Buqve k'useh žihernemu špoganju* hinterlassen. Für die Übersetzung des Pentateuchs bekam er 1778 in Wien eine Zensurdruckbewilligung. Trotzdem hat er sie 1781 noch der Zensur in Ljubljana dem Bischof Karl Janez Herberstein (1719–1787) vorgelegt; und dieser hat ihm den Druck nicht genehmigt. Der Grund lag wahrscheinlich darin, dass Bischof Herberstein bereits seine Pläne bezüglich einer zweiten slowenischen Übersetzung der gesamten Heiligen Schrift hatte. Auf seinen Befehl hin hat Jurij Japelj (1744–1807) im Jahre 1783 mit dem Übersetzen begonnen, unter Mithilfe von Blaž Kumerdej (1738–1805). Sie hielten sich an die Vulgata, übernahmen beim Neuen Testament jedoch den Text von Dalmatin dort, wo er der Vulgata entsprach; in anderen Fällen folgten sie Rosalin und der Kinderbibel. Das Neue Testament erschien in Ljubljana in zwei Teilen in den Jahren 1784 und 1786. Das Alte Testament wurde teilweise von Japelj selbst übersetzt, teilweise von den Mitarbeitern Janez Debevec, Jožef Rihar, Jožef Škrinjar, Modest Šraj, Anton Traven. Da es aus theologischen und sprachlichen (Germanismen) Gründen zu immer stärkerem Widerstand gegenüber Japeljs Übersetzung kam, wurde die Leitung der Arbeit am Alten Testament endlich von Jožef Škrinjar (1753–1825) übernommen, der von allen am talentiertesten und gebildetsten war. In den Jahren 1791–1802 erschienen alle Bücher des Alten Testaments.

Im 19. Jahrhundert setzte sich der Eifer für die Übersetzung der Bibel auf katholischer Seite fort. In den Jahren 1815–1817 hat Matevž Ravnika (1776–1845) in Ljubljana *Zgodbe Svetega pisma za mlade ljudi* (Bibelgeschichten für junge Leute) herausgegeben. Andrej Gollmayer (1789–1883, 1855–1883 Erzbi-

schof von Gorizia) übersetzte als Professor für Dogmatik in Ljubljana das Neue Testament. 1834 erschien in Ljubljana der erste Teil: *Sveti Evangeliji* (Die Heiligen Evangelien). Der zweite Teil blieb Manuskript. Der Benediktiner Placid (Jernej) Javornik (1803–1864) hat 1848 in Klagenfurt *Perve Mozesove bukve* (Das erste Buch Moses) herausgegeben, 1854 in Klagenfurt *Druge Mozesove bukve* (das Zweite Buch Moses) sowie *Tretje Mozesove bukve* (das Dritte Buch Moses). Es scheint, dass die Hermagoras-Gesellschaft in Klagenfurt die gesamte Bibel herausgeben wollte, dazu kam es allerdings nicht, vor allem wohl deswegen, weil eine solche in Ljubljana in Vorbereitung war. Der Bischof von Ljubljana Anton Alojzij Wolf (1782–1859) übertrug Jurij Volc (1805–1885) die Vorbereitung einer neuen Übersetzung der gesamten Heiligen Schrift. Volc beendete diese Arbeit mit Unterstützung von Mitarbeitern; das waren Andrej Čebašek, Andrej Gollmayer, Jurij Grabner, Peter Hicingner, Matija Hočevar, Luka Jeran, Anton Lesar, Josip Marn, Francišek Metelko, Anton Mežnarc, Anton Pintar, Matevž Ravnikar-Požencan, Andrej Zamejic. Einiges wurde von Valentin Orožen und Felicijan Globočnik übersetzt. Der Wortlaut des Pentateuchs, das Buch Josua und die Bücher der Könige wurden anhand der Übersetzung von Javornik neu bearbeitet. Übersetzt wurde gemäß der Vulgata, wobei man sich auf deutsche Muster stützte. Anmerkungen wurden aus der deutschen Ausgabe von Jožef Franc Allioli übernommen. Volc hat überwiegend selbst übersetzt, die Übersetzungen der Mitarbeiter wurden von ihm korrigiert und sprachlich vereinheitlicht. Die neue Übersetzung ist in sprachlicher Hinsicht gelungener als die von Japelj. Sie erschien in den Jahren 1856–1859 in sechs Büchern. Wegen der Anregung und Unterstützung des Bischofs wird diese Übersetzung Wolf-Bibel genannt, der wahre Titel aber lautet *Sveto pismo stare in nove zaveze z razlaganjem poleg nemškiga, od apostoljskiga Sedeža poterjenega sv. pisma, ki ga je iz Vulgate ponemčil in razložil Dr Jožef Franc Allioli* (Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments mit Erläuterungen zur deutschen, vom apostolischen Sitz bestätigten Bibel, die aus der Vulgata verdeutscht und erläutert wurde von Dr. Jožef Franc Allioli).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert wurden einige neue Übersetzungen und Bearbeitungen der Bibel von der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft (*The British and Foreign Bible Society*) herausgegeben, die 1804 in London gegründet wurde und in den Jahren 1850–1902 ihre Agentur in Wien hatte. Jernej Kopitar (1780–1844) schlug dieser Gesellschaft am 26. November 1815 die Übersetzung der Bibel ins Serbische, Kroatische, Bulgarische sowie einige andere Balkansprachen vor. Eine besondere Übersetzung sollte für die Slowenen in der Steiermark und in Oberkärnten vorbereitet werden. Dieser Vorschlag wurde erst viel später verwirklicht. In den Jahren 1869–1871 hat die Gesellschaft die Übersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte herausgegeben, die France Remec (1846–1917) in seinen protestantischen Jahren vorbereitet hatte; 1869 erschien in Triest *Evangelij po sv. Marku* (das Evangelium nach heiligem Markus), 1870 in Wien *Evangelij po sv. Matevžu* (das Evangelium nach dem heiligen Matthäus) sowie *Evangelij po sv. Matiji* (das Evangelium nach dem heiligen Mattheus).

gelij po sv. Luku (das Evangelium nach dem heiligen Lukas), 1971 in Triest *Evangelij po sv. Janezu* (das Evangelium nach dem heiligen Johannes) sowie die *Dejanja sv. aposteljnov* (Apostelgeschichte). Matija Veljavec (1831–1897) übersetzte als Student 16 Psalmen; im Jahre 1873 erschien in Wien seine Übersetzung *Pavla aposteljna list Rimljanom* (Der Brief des Apostels Paulus an die Römer), 1877 dann das *Novi zakon* (das Neue Testament) (Korintherbriefe und der Brief an die Galater).

Von 1870 bis 1898 gab die Britische und ausländische Bibelgesellschaft in Abschnitten zuerst das Neue Testament, dann das Alte Testament in der Übersetzung heraus, wozu am meisten der Sprachwissenschaftler Fran Miklošič (1813–1891) sowie Josip Stritar (1836–1923) beigetragen haben. Stritar hat selbst einen großen Teil des Alten und des Neuen Testaments übersetzt, Miklošič hingegen hat beim Durchsehen der Übersetzungen mitgewirkt. 1904 begann der Tscheche Anton Chráska (1868–1953) in Ljubljana, die gesamte Bibel für die Evangelisch-Reformierten zu übersetzen. Mit Unterstützung der Mitarbeiter Fran Govekar, Anton Mikuš u.a. hat er seine Arbeit 1914 beendet; die Britische und ausländische Bibelgesellschaft hat die Übersetzung noch im selben Jahr unter dem Titel *Sveto pismo Starega in Novega zakona* (Die Heilige Schrift des alten und des neuen Testaments) herausgegeben (bis 1967 gab es sieben Nachdrucke). Auf der Titelseite steht „Das alte Testament nach hebräischem Original, das Neue nach dem griechischen“. Allerdings zeigen Expertenbeurteilungen, dass sich die Übersetzung an Dalmatin, Luther und andere alte und neue Übersetzungen hält. Die deuterokanonischen bzw. apokryphen Bücher wurden von der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft nicht gedruckt.

Eine besondere literarische Arbeit wurde von Ivan Vesel-Vesnin (1798–1884), Anton Medved (1869–1910), Simon Gregorčič (1844–1906), Frančišek Lampe (1859–1900) und Janez Evangelist Krek (1865–1917) geleistet. Vesel hat das Buch *Psalmi* (1892) herausgegeben, gemeinsam mit der von Gregorčič vollendeten Übersetzung des Psalms 118 (hebr. 119) in zweiundzwanzig Liedern; Medved hat *Jeremijeve žalostinke* (Klagelieder des Jeremias) (1894 und 1906) übersetzt, Hiob (1904) sowie Jeremias (1909); Gregorčič schuf 1904 die poetische Übersetzung *Svetopisemska knjiga Job in Psalm 118* (Das Buch Hiob und Psalm 118); kurz vor seinem Tod beendete er Jeremias' Klagelieder. Lampe und Krek gaben in den Jahren 1894–1912 die berühmten *Zgodbe Svetega pisma* (Bibelgeschichten) heraus. Der Bischof von Ljubljana Anton Bonaventura Jeglič (1851–1937) brachte in den Jahren 1915–1916 seine erste Übersetzung des Buches der Psalmen einschließlich geistlicher Erläuterungen heraus; die Psalmen übersetzte er nach dem *Psalterium Gallicanum* des Hieronimus. 1916 erschienen von Matija Slavič (1877–1958) in Maribor die Sonntagsevangelien und 1917 eine erweiterte Ausgabe der Sonn- und Feiertagevangelien. Josip Zidanšek (1858–1930) veröffentlichte in den Jahren 1918 und 1919 das *Novi zakon, Prvi del: Sv. evangeliji in Dejanje apostolov* (Das Neue Testament, Erster Teil: die Heiligen Evangelien und Die Apostelgeschichte). Im Jahre 1922 hat

Andrej Pavlica (unter dem Pseudonym Dr. Egidius) in Gorizia die *Sirahove bukve* (Das Buch Sirach) herausgegeben. Frančišek Jere (1881-1958), Gregorij Pečjak (1867-1961) und Andrej Snoj (1886-1962) haben in Ljubljana das Neue Testament anhand des griechischen Originals übersetzt, 1925 erschien *Sveto pismo novega zakona, Prvi del: Evangeliji in Apostolska dela* (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments – Erster Teil: Die Evangelien und die Apostelgeschichte), und 1929 *Sveto pismo novega zakona, Drugi del: Apostolski listi in Razodetje* (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments, Zweiter Teil: Die apostolischen Briefe und die Offenbarung) (Nachdruck beider Teile in den Jahren 1937-1939, 1948, 1949, 1954-1955). Im Jahre 1937 brachte die Britische und ausländische Bibelgesellschaft in Belgrad die Übersetzung des Lukas-Evangeliums von Albin Vilhar heraus. Matija Slavič gab 1939 in Celje *Sveto pismo stare zaveze, Prvi del: Pet Mojzesovih knjig in Jozuetova knjiga* (Die Heilige Schrift des alten Testaments, Erster Teil: die fünf Bücher Moses und das Buch Josua) heraus. Beim Übersetzen hatte er sich an das hebräische Original gehalten. Bei der Korrektur der Übersetzung wirkten Anton Breznik, Frančišek Jere, Fran Ksaver Lukman, Alojzij Odar, Jernej Pavlin und Andrej Snoj mit.

Beim weiteren Übersetzen des Alten Testaments aus dem Hebräischen half Jakob Aleksič (1897-1980), aus dem Griechischen Frančišek Jere. In den Jahren 1959-1961 veröffentlichte das Bischofsordinariat in Maribor die gesamte *Heilige Schrift* in vier Büchern: Das Alte Testament in drei Bänden, das Neue Testament in einem Band. In dieser Ausgabe haben wir einen redigierten Nachdruck des Neuen Testaments aus den Jahren 1925 und 1929, die Übersetzung des ersten Teils des alten Testaments von Slavič aus dem Jahre 1939 sowie eine Neuübersetzung von allen anderen. Bei der Redaktion für den Druck wirkten außer den Übersetzern Jakob Aleksič, Frančišek Jere, Matija Slavič und Andrej Snoj noch Stanko Cajnkar, Jože Dolenc und Edvard Šimnic mit.

Jakob Aleksič hat aus der gesamten Mariborschen Ausgabe eine Auswahl der wichtigsten Texte für *Malo Sveto pismo* (Kleine Bibel) zusammengestellt, das in den Jahren 1967 und 1968 in Ljubljana erschien. 1968 erschien in Klagenfurt ein Nachdruck des Neuen Testaments unter dem Titel *Družinsko Sveto pismo Nove zaveze* (Familienbibel des neuen Testaments), in Zagreb erschien ein *Kratko Sveto pismo s slikami* (Kurze Bibel mit Illustrationen) (der Bibelwortlaut ist gemäß der Mariborschen Ausgabe aus den Jahren 1959-1961 angeführt oder Neubearbeitet). Auf die Mariborsche Ausgabe stützte man sich auch bei der Vorbereitung des Buches *Biblijske zgodbe* (Bibelgeschichten) von Ivan Olbracht, die 1969 vom Verlag Mladinska knjiga in Ljubljana herausgegeben wurden, weiter für die Bücher *Jezusov evangelij* (Das Evangelium von Jesus) und *Apostolska dela* (Apostelgeschichte), die 1972-1973 bei der Hermagoras-Gesellschaft in Celje erschienen. 1974 erschien die zweite Auflage des Buches *Kratko Sveto pismo s slikami*. Die wichtigste Bearbeitung der Mariborschen Ausgabe jedoch ist *Sveto pismo Stare in Nove zaveze: Ekumenska izdaja* (Die Bibel des neuen und des alten Testaments: Ökumenische Ausgabe), die 1974 von

der Britischen und Bibelgesellschaft herausgegeben wurde. Dabei handelt es sich um die erste slowenische ökumenische Ausgabe (sie enthält auch die deuterokanonischen bzw. apokryphen Bücher des Alten Testaments). Der Wortlaut wurde erneut überprüft und sinnvoller unterteilt. Dabei wirkten Jakob Aleksič, Stanko Cajnkar, Jože Dolenc, Maksimilijan Držečnik, Ludvik Jošar und Vladimir Miselj mit. Die ökumenische Ausgabe erlebte viele Neuauflagen. 1977 wurde vom erzbischöflichen Ordinariat in Ljubljana das Neue Testament nach der ökumenischen Bibel in einer Taschenbuchausgabe nachgedruckt.

Im Jahre 1977 gab die Hermagoras-Gesellschaft in Klagenfurt *Sveto pismo Nove zaveze: Evangeliji in Apostolska dela* (die Bibel des Neuen Testaments: Evangelien und Apostelgeschichte) heraus, d.h. eine Übersetzung, die von Janko Moder und Mitarbeitern nach der französischen so genannten Jeruzalemer Bibel vorbereitet wurde. 1979 gab die Britische Bibelgesellschaft eine Übersetzung der Evangelien heraus, die von France Rozman bearbeitet war: *Jezusova blagovest* (Die Frohbotschaft Jesu).

Anlässlich des 400. Jahrestages des Erscheinens der Bibel von Dalmatin (1984) erschien in Ljubljana die Übersetzung des Neuen Testaments, die unter der Leitung von Jože Krašovec und France Rozman von Otmar Černilogar, Kajetan Gantar, Alojz Rebula und France Rozman bearbeitet wurde. Der Titel lautet *Sveto pismo Nove zaveze: Jubilejni prevod ob štiristoletnici Dalmatinove Biblije* (Die Bibel des Neuen Testaments: Jubiläumsübersetzung anlässlich des vierhundertsten Jahrestages der Bibel von Dalmatin). Bei der Redaktion wirkten mit Jurij Bizjak, Janez Gradišnik, Mirko Mahnič, Erika Mihevc-Gabrovec, Jože Krašovec, Avguštin Pirnat, Zdravko Reven, France Rozman, Jožef Smej, Anton Strle und Janez Zupet. Die Britische und ausländische Bibelgesellschaft in Belgrad hat die neue Übersetzung des Neuen Testaments für Nachdrucke der ökumenischen Ausgabe übernommen, im Jahre 1990 wurde sie dann mit kleineren Ergänzungen und Korrekturen als Taschenbuchausgabe neu aufgelegt; auf Anregung der Slowenischen regionalen Bischofskonferenz wurde sie von den Vereinigten Bibelgesellschaften herausgegeben und verlegt. 1989 erschien in Koper der Versuch einer neuen Übersetzung des Buches Hiob (übersetzt von Jurij Bizjak), und in Celje erschien eine Neuübersetzung der Psalmen (übersetzt von Jože Krašovec). 1992 erschien in Koper der Versuch einer neuen Übersetzung des Hoheliedes (übersetzt von Janez Zupet). 1993 erschienen in Ljubljana die Evangelienharmonie und Synopsis der vier Evangelien (beides bearbeitet von France Rozman). 1995 erschien in Koper probeweise eine neue Übersetzung des Buches der Weisheit und Sirach (übersetzt von Otmar Černilogar). Im gleichen Jahr erschien in Ljubljana die kommentierte Übersetzung der Evangelien von France Rozman. Die gesamte neue Übersetzung der Bibel würde unter der Leitung von Jože Krašovec 1996 abgeschlossen und von der Bibelgesellschaft Sloweniens unter dem Titel *Sveto pismo Stare in Nove zaveze: Slovenski standardni prevod iz izvornih jezikov* (Die Bibel des Alten und des Neuen Testaments: Slowenische Standardübersetzung aus den Originalsprachen) herausgegeben. Nach dem Erscheinen der Studienausgabe der neuen Bibel-

übersetzung hat die Bibelgesellschaft Sloweniens auf Anregung zahlreicher katholischer und protestantischer Priester und Gläubiger beschlossen, eine Elementar- oder Taschenbuchausgabe der neuen Übersetzung herauszugeben. Diese erfolgte ohne Einleitungen, aber mit wichtigen textkritischen Anmerkungen im Jahre 2000. Bei der Bearbeitung wirkten vor allem Jože Krašovec, Marijan Peklaj und Matjaž Črnivec (Redakteur der Bibelgesellschaft Sloweniens) mit.

III. Geschichtliche Entfaltung der biblischen Namen und die Vielfalt ihrer Formen

Die Deutung der biblischen Namen hat eine lange Geschichte hinter sich. Wie die bekannten Volksetymologien der Personen- und Ortsnamen in der Bibel nachweisen, gehen Namenerklärungen auf ihren Ursprung zurück. Seit Philo von Alexandria haben zahlreiche jüdische und christliche Bibelforscher und Theologen allegorisierende und künstliche Methoden in Namenerklärungen verwendet. Die erwachende historische Forschung der Neuzeit hat die biblische Onomastik mit religionshistorischen Gesichtspunkten bereichert. Somit hat sich Namenforschung auch in verschiedenen anderen Bereichen entfaltet. Zahlreiche Autoren haben Register, Darstellungen, Deutungen und einen Überblick über das gesamte ihnen zugängliche Namenmaterial in verschiedenen alten und neuen Sprachen gegeben. Neuerdings gibt es auch einzelne textkritische Deutungen der Namen durch die Einreihung in breitere sprachliche und historische Zusammenhänge.

Auf keinem Gebiet aber wurde bis heute der Versuch unternommen, aus der Fülle der gewonnenen Erkenntnisse ein umfassendes und wohlgegliedertes Werk zu errichten. Niemand hat versucht, alle biblischen Namen mitten in die gesamte Wirkungsgeschichte hineinzustellen, sie vergleichend als Glieder des größeren sprachlichen und inhaltlichen Zusammenhangs der Antike zu betrachten und sie mit Gründlichkeit in der Eigenart ihrer typischen Erscheinungen in den europäischen Kulturräumen zu erfassen. Die vorliegende Darstellung ist daher als ein Entwurf konzipiert, die Formen der biblischen Namen, wie sie in sehr unterschiedlichen Kombinationen in europäischen Sprachen und Kulturen auftreten, langfristig im umfassenden europäischen Kulturraum vergleichend zu untersuchen.

Die alttestamentlichen Namen sind ein Teil der altsemitischen Namengebung, wie sie durch das Akkadische, Ostkanaanäische, Kanaanäische, Aramäische, Südarabische und zum Teil durch das Altägyptische dargestellt wird. Die größte Zahl der Namen im Alten Testament ist israelitischen, also hebräischen Ursprungs, zahlreiche Namen sind jedoch aus anderen semitischen und nicht-semitischen Sprachen überliefert. Alle Eigennamen sind in ihrem Ursprung sinnreich und bedeutsam. Die Mehrzahl der Namen im Alten Testament stellt

eine Prädikation Gottes bzw. einer Gottheit dar. Dem Inhalt nach gliedert sich das gesamte israelitische Namengut auf in Bekenntnisnamen, Vertrauensnamen, Danknamen und Wunschnamen. Auffallend sind auch Namen, die Beschäftigung, Stand, Verwandtschaft, Herkunft, Eigenschaften oder heilvolle Zuwendung benennen.

Im Neuen Testament kommen neben hebräischen und aramäischen auch griechische und einige römische Personen- und Ortsnamen vor. Alternativ-Namen wie *Saulus-Paulus* gehen auf die jüdische Sitte zurück, unter Landsleuten einen jüdischen, unter Fremden einen internationalen Namen zu tragen. Doppelnamen wie *Joseph Barsabbas*, *Herodes Antipas* und *Pontius Pilatus* entsprechen aramäischem, griechischem bzw. lateinischem Sprachgebrauch. Bei dieser Anpassung haben die Juden ihre ursprünglichen Namen manchmal nur umgeformt oder übersetzt, wie *Jeschua-Jesus*, *Kephas-Petros*. Umstände, die Namenwechsel nahelegten oder forderten, waren Weiheakte, wie Beschneidung bei den Juden oder die Taufe bei den Christen. Durch Namenwechsel wurde das Hervortreten einer neuen Person betont.

Die Untersuchung altorientalischer Namen mit ihrer engen Verbindung linguistischer, religions- und kulturhistorischer Fragestellungen stellt ganz eigene methodische Anforderungen. Jede saubere Deutung der Namen fordert eine genaue Einsicht in die grammatische und syntaktische Struktur eines Namens auf möglichst breiter sprachlicher und religionsgeschichtlicher Grundlage. In vielen Fällen ist die Untersuchung der Situation der Namengebung nach der Geburt des Kindes die beste Grundlage für die Deutung der ursprünglichen Bedeutung der biblischen Namen. In Zusammenhang mit der Erwartung oder der Geburt eines Kindes finden wir in der Bibel zahlreiche Erklärungen, Kommentare und Wortspiele mit den Personennamen. Auf der anderen Seite entstanden Ortsnamen im Zusammenhang mit Situationen, die mit allgemeinsemitischen, altisraelitischen und frühchristlichen religiösen Vorstellungen zusammenhängen. Es liegt nahe, die Namen auf bestimmte Epochen der biblischen Geschichte zu verteilen, um Verschiebung der Struktur Tendenzen in der Namenbildung wahrzunehmen.

Die meisten israelitischen Namen sind im Alten Testament literarisch überliefert. Bekanntlich sind das wirkliche Alter und der historische Wert der rein literarischen Quellen oft zweifelhaft, wodurch die Untersuchung der geschichtlichen Entwicklung der israelitischen Namengebung beträchtlich erschwert wird. Außeralttestamentliche israelitische Namen finden sich auf den samaritanischen Ostraka, auf israelitischen Siegeln, auf den Papyri aus der jüdischen Militärgesellschaft in Elephantine sowie auf Keilschrifttafeln aus Babylonien aus dem 5. Jahrhundert vor Christus. Außerisraelitische semitische Namen sind reichlich in zahlreichen Inschriften aus verschiedenen Kulturräumen und aus verschiedenen Perioden dokumentiert. Es ist auffällig, dass die gleichen, vor allem die theophoren Namen, oft in mehr als in einer Formvariante erscheinen, z. B. *Elijah* / *Elijahu*, *Zachariah* / *Zecharjahu*, usw. Unterschiede zwischen

den Formen sind jedoch in meisten Fällen nicht groß; sie hängen gewöhnlich mit theologischen oder mit textkritischen Ursachen zusammen.

Die griechischen und lateinischen Übersetzungen haben dagegen zum Teil in die biblischen Namen beträchtliche phonetische Unterschiede eingeführt. Die hebräische Form *Jeschajahu* hat zum Beispiel im Griechischen die Form *Esaias* und im Lateinischen die Form *Isaias* bekommen; die hebräische Form *Jeruschalajim* hat im Griechischen und im Lateinischen zwei Formen im Gebrauch: *Jerusalem* und *Hierosolyma*. Der Hauptgrund der phonetischen Verschiebung liegt darin, dass der hebräische und aramäische Text bis zur Masoretenzeit (6.-7. Jahrhundert nach Christus) nur in Konsonantensystem überliefert wurde. Die europäische Namenüberlieferung gründet jedoch nicht auf dem Urtext, sondern auf den griechischen und lateinischen Übersetzungen. Die Erfassung der Eigenart der Namenformen innerhalb der semitischen Sprachen, der griechischen Bibelübersetzungen (Septuaginta, Aquila, Symmachus, Theodotion), des Neuen Testaments und der lateinischen Bibelübersetzungen (*Vetus Latina* und *Vulgata*) in ihrer Wechselbeziehung ist eine unentbehrliche Voraussetzung für das Verständnis der Namenentwicklung innerhalb der europäischen Kulturräume.

Innerhalb des römischen Reiches haben sich seit der Einführung des Christentums im Mittelmeerraum die biblischen Namen in griechischer und lateinischer Form verbreitet. Durch Einbeziehung germanischer, slawischer und anderer Stämme und Völkerschaften in den christlichen Kulturraum haben die biblischen Namen auch in neuen christlichen Ländern Fuß gefasst und allmählich den alten Namenstil aufgelöst. Im Westen treten die biblischen Namen in den Formen der *Vulgata* bzw. des Kirchenlateins auf, jedoch mehr oder weniger verwandelt gemäß der Gesetzlichkeit der Volkssprachen. Volksüberlieferungen der biblischen Namen sind also schon in der vorliterarischen Zeit entstanden.

Die ersten Übersetzer biblischer und liturgischer Texte in verschiedene Volkssprachen haben die Namenformen verwendet, die zum Teil schon lange in lebendigem Gebrauch standen. Umso mehr haben sich die biblischen Namen im alltäglichen Gebrauch in zahlreiche Varianten von Vollformen und von sogenannten Kurzformen entfalten können. Die Bildung der Kurzformen reicht ins hellenistische Altertum zurück. Als Alternative für den Vollnamen *Antípatros* finden wir zum Beispiel die Kurzform *Antípas*. Auffallend sind Kontraktionen bei den Namen, die in stärkeren Gebrauch genommen wurden: *Johannes* wurde > *Jans*, *Johann* > *Jan*, *John* > *Ivan*, *Ivica* usw. Kurzformen einiger Vollformen konnten sich in verschiedenen Sprachen leicht um Dutzende vermehren. Eine bedeutsame Erscheinung war die Schaffung der Möglichkeit, durch Ableitung aus den männlichen Personennamen weibliche Personennamen zu gewinnen: *Andreas* > *Andrea*, *Johann(es)* > *Johanna*, *Michael* > *Michaela*, usw.

Die zunehmende Bevölkerungszahl und die Entwicklung der Städte führten seit dem 12. Jahrhundert dazu, dass immer mehr Menschen mit gleichen

Namen unmittelbar beieinander wohnten. Diese neue Lage war der Anlass für die Entstehung und Entwicklung der Familiennamen. Dadurch entstand ein zweinamiges System, in dem der erbliche Familienname wichtiger als der Vorname wurde. Der Gebrauch der erblichen Familiennamen hat sich zuerst in den privilegierten gesellschaftlichen Schichten, dann im Bürgertum, später noch bei den freien Bauern, und zum Teil erst im 19. Jahrhundert bei den untersten sozialen Schichten (Knechte und Mägde) durchgesetzt, als die Zweinamigkeit gesetzlich geregelte Pflicht für alle Bürger wurde. In allen Sprachen wurden von zahlreichen biblischen Vornamen Familiennamen hergeleitet.

Aus verschiedenen Geschichtswerken, Chroniken, Urbaren, Urkunden und anderen Quellen, die hauptsächlich in lateinischer Sprache verfasst sind, ist ersichtlich, dass in der Zeitspanne von 501 bis 1246 in Gebieten der jetzigen slowenischen Länder folgende biblische Namen in Gebrauch waren: *Abel; Abraham, Abram, Abramus, Habraham; Adam; Andrea, Andreas, Andree; Absolon; Anna; Bartholomeus, Bartolomeus; Daniel, Danihel; Elisabeth, Elysabet; Gabriel; Elias, Helias, Helya, Helyas; Hieremias, Jeremias; Hieroboam, Jeroboam; Iagobo, Jacob, Jacobus; Ianiz, Ioacenus, Johan, Johannes, Iwan, Ivvan, Iwan, Jannes, Jannis, Jannus, Joannecenus, Joannetenus, Joannes, Johan, Johanacus, Johann, Johannacenus, Johannaci, Johannacinus, Johannanus, Johanne, Johannes, Johannetus, Johanninus, Johannone; Ierosolima, Iherosolima, Ierosolimitanus, Iherosolimitanus, Jerosolima, Jerosolimae, Jerosolimita, Jerusalem; Iob; Isaac, Isaach, Isac, Ysaac; Jonatas, Jonatha; Jordan (Personenname); Joseph; Juditha; Luca; Marcus; Maria; Maria Magadelpna; Marta; Matheus; Mathias; Michael, Michahel, Mihael, Mihahel, Michel; Paulo, Paulus, Paulus; Petros, Petrus; Philippus, Phylippus; Salomon; Samson; Sebastianus; Simeon; Stefanus, Stephanus; Thoma, Thomas, Thomasius; Zacharias.*

Die Popularität und Verbreitung dieser Namen waren wohl verschieden. Schon in der Zeitspanne vom 6. bis zum 13. Jahrhundert wurde der Name *Johannes* am häufigsten gewählt. Dieser Name war auch der erste, der in der Volkssprache neue Formen bekommen hat. Die slowenisierten Formen *Iwan, Ivvan, Iwan* und die verdeutschten Formen *Johan, Johann* seit dem 13. Jahrhundert. Die Namen *Maria, Josef* und die der Apostel wurden häufig als Schutzheilige im Zusammenhang mit den Kirchen und Klöstern, die ihnen geweiht wurden, gebraucht. Aus Verehrungsgründen hat man die Namen *Maria* und *Josef* verhältnismäßig spät für Menschen gebraucht; zuerst für Adelige, später für Bürgerliche.

Es ist beachtenswert, dass in Britannien in der Zeitspanne vom 7. bis zum 12. Jahrhundert viel weniger biblische Namen in Gebrauch waren als in slowenischen Ländern. Erwähnenswert ist auch die Beobachtung, dass dort zum Teil andere Namen populär waren. Im umfassenden *Onomasticon Anglo-Saxonicum* von William George Searle erscheinen nur diese biblische Namen: *Adam; Abraham; Andreas; Anna; Asser; Bartholomaeus; Elias; Iacob, Iacobus; Iohannes; Ioseph; Isaac; Ithamar; Iudith; Marcus; Maria; Mattheus; Nathanael; Paul, Paulus; Petrus; Philippus, Salomon; Samson; Samuel; Sem; Simeon, Symeon; Simon;*

Stefanus, Stephan, Stephanus. Englische Formen *John* und *Mary* sind in dieser Zeit noch nicht bezeugt. Die typisch englischen Namenformen sind also vom 13. bis zum 16. Jahrhundert entstanden. Die Übersetzung des Neuen Testaments von William Tyndale, herausgegeben 1535 in Antwerpen, bringt schon fast alle bekannten biblischen Namen in englischer Volksformen: *Iesus, Christ // Christe, Mary, Ioseph, Peter, Paul // Paull // Paule, Mathew, Marke // Marcus, Luke, Iohn // Ihon, Iohn Baptiste, Iames, Simon // Symon, Andrew, Bartlemew, Mathias, Philip, Iudas, Steven, Thomas, Timothe // Timotheus, Titus, Philemon, Mary Magdalen(e), Caiphaz // Cayphas, Pilate // Pylate, Moses // Moyses; Iacob, Israel // Israell, Isaac // Ysaac, Helias // Helyas, Saul, Elizabeth, Zachary // Zacharias, Gabriel // Gabriell, Ebrue(s) // Hebrue(s), Iewe(s), Iewry(e) // Iury* (für Judea), usw. Geographische Namen in Volksformen sind diese: *Galilee // Galile, Samary, Ierusalem // Hierusalem, Genezareth, Nazareth, Bethleem, Hierico, Bethphage, Bethany // Bethanie, Gethsemani, Calvary, Chorazin, Bethsaida, Damasco, Egipte // Egypte, Attens, Rome, Romain(s) // Romayne(s), Corinthians, Galathians, Ephesians, Philippians, Colossians, Tesselonians*, usw. Ähnlich ist die Lage in den ersten vollständigen deutschen und anderen europäischen Bibelübersetzungen. Die slowenische Dalmatin-Bibel vom 1584 überliefert die meisten Namen auch schon in slowenisierter Form. Es ist aber eine allgemeine Erscheinung, dass Bibelübersetzer und andere Autoren die gleichen Namen in verschiedenen Formen geschrieben haben, da es damals noch keine Rechtschreibungsnormen gab.

Durch die Christianisierung slowenischer Stämme bekamen biblische und andere christliche Namen allmählich den Vorrang. Zu allen diesen und noch einigen anderen biblischen Namen entwickelten sich später zahlreiche Kurz- und Koseformen, deren Bildung und Verwendung bis zur Gegenwart hin ständig an Umfang zugenommen hat. Diese Entwicklung hängt unter anderem damit zusammen, dass ein Großteil dieser Namen aus zwei Namengliedern besteht. Phonetische Eigentümlichkeiten jeder Sprache einerseits und kulturelle Kontakte unterschiedlicher Sprachräume andererseits haben zu zahlreichen Namenvarianten geführt. Das Nebeneinander der Einflüsse erschwert beträchtlich Versuche, Schreibweise der Namenvarianten amtlich eindeutig festzulegen. Eine andere Erscheinung der Bildung und Verwendung von Namenvarianten ist die Entwicklung der weiblichen Namenformen aus den männlichen und umgekehrt. Es scheint selbstverständlich, dass die Namenform das Geschlecht der Namensträger erkennen lassen sollte. Es kommt jedoch vor, dass die gleichen Namenformen sowohl für Jungen als auch für Mädchen urkundlich bezeugt werden. Zur Verdeutlichung der Bildung und Verwendung der biblischen Namen möchte ich ein paar ausgewählte Voll- und Kurzformen von oben angeführten Namen vorstellen und zwar sowohl in einigen europäischen Sprachen als auch in allen gebräuchlichen slowenischen Namenformen.

Der erste Name, der hier in Betracht kommen soll, ist *Andreas*. Die deutsche Form *Andreas* (weibliche Form *Andrea*) erscheint in Kurzformen *Andres* und *Andi*, niederdeutsch *Dries*. In anderen Sprachen: englisch *Andrew*, Kurz-

form *Andy*, *Dandy*; französisch *André*; kroatisch *Andrej*; russisch *Andrej*; ungarisch *András*, Kurzform *Andor*, *Endre*. Die slowenische Form ist *Andrej*, Varianten, Kurz- und Kosenamen: *Andi*, *Andraš*, *Andraž*, *Andre*, *Andrejček*, *Andrejko*, *Andres*, *Andro*, *Andrejc*, *Draš*, *Draško*, *Drejče*; die weibliche slowenische Form ist *Andreja*, Varianten, Kurz- und Kosenamen: *Anda*, *Andi*, *Andra*, *Andreana*, *Andreina*, *Andrejana*, *Andrejina*, *Andrejka*, *Andriana*, *Andrica*, *Andrija*, *Andrijana*, *Andrina*.

Das zweite aufschlussreiche Beispiel ist der zweigliedrige Name *Gabriel*. Dieser Name ist im Verlauf seines historischen Entwicklungsprozesses in seiner schriftlichen Form verhältnismäßig stabil geblieben. Im Slowenischen gibt es jedoch einige Varianten, gebildet auf Grund der beiden Namenglieder: *Gaber*, *Gabor*, *Gabre*, *Gabri*, *Gabriel*, *Gabrijel*, *Gabro*, *Jelko*; die weibliche slowenische Form ist *Gabrijela*, Kurz- und Kosenamen: *Gabi*, *Gabika*, *Gabriela*, *Jela*, *Jelica*, *Jelka*, *Jelika*.

Eine besondere Stellung nimmt der zweigliedrige Name *Johannes* ein. Verkürzte deutsche Schreibweise ist *Johann*, Kurzform *Hannes*, *Hans*, niederdeutsche Kurzform *Hanko*, *Hanno*, *Jan*, *Jens*. In anderen Sprachen: bulgarisch *Ivan*, Kurzform *Vanko*; englisch *John*; Kurzform *Jack*, *Jacky*; *Johnny*, *Jonny*; finnisch *Juhani*, Kurzform *Ants*, *Hannu*, *Juho*; französisch *Jean*; kroatisch *Ivan*; italienisch *Giovanni*, Kurzform *Nino*; polnisch *Jan*; russisch *Ivan*, *Iwo*; serbisch *Jovan*, Kurzform *Jovo*; slowakisch *Jáno*; spanisch *Juan*; ungarisch *János*. In allen Sprachen gibt es zahlreiche weibliche Voll-, Verkleinerungs- und Kurzformen. Im Slowenischen erschien der Name *Janez* in den Urkunden schon im 10. Jahrhundert. Bis zum Ende des 15. Jahrhundert waren gebräuchlich die Formen wie *Ians*, *Ianse*, *Ivan*, *Ivvan*, *Iwanez*, *Janes*, *Janngko*, *Johanes*, *Johannes*. Später entwickelten sich Varianten, Kurz- und Kosenamen, die zum Teil Slowenisierungen fremder Formen darstellen: *Anže*, *Anžej*, *Džek*, *Džon*, *Džoni*, *Ivan*, *Janislav*, *Jan*, *Janča*, *Janče*, *Janček*, *Janči*, *Jane*, *Janej*, *Janek*, *Janeslav*, *Janez*, *Jani*, *Janik*, *Janislav*, *Janko*, *Jano*, *Janoš*, *Januš*, *Janž*, *Janža*, *Janže*, *Janžej*, *Vanja*, *Vanjo*, *Žan*, *Žane*, *Žani*, *Žanko*, *Žanžak*; weibliche Formen: *Iva*, *Ivana*, *Ivanka*, *Jana*, *Vanja*, *Žana*.

Angesichts der geographischen Lage haben slowenische Stämme die ganze Geschichte hindurch enge kulturelle Kontakte mit Nachbarn aus anderen Sprachgebieten gepflegt. Durch wachsende politische und kulturelle Einflüsse der Nachbarländer erreichten Slowenien schon recht früh fremde Formen der biblischen Namen aus den deutschen, italienischen, ungarischen und südslawischen Sprachgebieten. Vom 19. Jahrhundert an sind auch französische und englische Einflüsse festzustellen. Von der Bildung des Staates Jugoslawien nach dem ersten Weltkrieg an drangen durch Immigration aus südlichen Ländern in stärkerem Maße auch muslimische Formen der biblischen Namen ein: *Ibrahim* (von Abraham), *Jusuf* (von Joseph), usw.

Seit dem 13. Jahrhundert haben sich in slowenischen Ländern aus biblischen und anderen Vornamen zahlreiche Familiennamen entwickelt. Das zweinamige System durch Entwicklung der Familiennamen entstand nicht in

allen europäischen Ländern zur gleichen Zeit. In Italien geschah das schon im 9. Jahrhundert, in Russland und in skandinavischen Ländern erst am Ende des 18. Jahrhunderts oder im 19. Jahrhundert.

In slowenischen Ländern kamen erste Familiennamen schon im 13. Jahrhundert auf, im 16. Jahrhundert war das zweinamige System schon allgemein verbreitet und wurde durch den Kaiser Josef II schließlich 1780 gesetzlich festgelegt.

Innerhalb Europas bezeugen Register der Familiennamen, die aus Vornamen abgeleitet wurden, dass sich von biblischen Namen wesentlich mehr Varianten entwickelt haben als von Namen, die nicht biblischer Herkunft sind. In polnischen Ländern, zum Beispiel, wurden seit dem 12. Jahrhundert Hunderte von Varianten der Familiennamen gebräuchlich, die sich von den Namen *Andreas (Andrzej)*, *Gabriel*, *Jakob (Jakub)*, *Johannes (Jan)*, *Joseph (Józef)*, usw., entwickelt haben. In slowenischen Ländern wurden von den meist verbreiteten biblischen Namen ebenfalls sehr viele Varianten der Familiennamen abgeleitet. Viele Familiennamen wurden häufiger gebräuchlich als die Vornamen, aus welchen sie abgeleitet wurden. Die Familiennamen, die von dem Namen *Abram/Abraham* abgeleitet wurden, sind: *Abramič*, *Abramovič*, *Abrahamsberger*, *Abraham*, *Bramc* und *Bramec*; von *Andrej*: *Andres* (1400), *Andreytschutsch* (1498), *Andreytz* (1501); spätere Schreibweisen: *Andraš*, *Andrašič*, *Andraž*, *Andre*, *Andrej*, *Andrejak*, *Andrejaš*, *Andrejašič*, *Andrejč*, *Andrejčič*, *Andrejka*, *Andrejšek*, *Andrešek*, *Andrevšek*, *Andrež*, *Andrič*, *Andrihar*, *Andrijanič*, *Andrijaš*, *Andrijaž*, *Andrinek*, *Anderlič*, *Andrlič*, *Andrluh*, *Androjna*, *Odronšek*; von *Danijel/Daniel*: *Danč*, *Dane*, *Dani*, *Danič*, *Daničič*, *Danih*, *Danik*, *Danijel*, *Danijelič*, *Danilo*, *Daniš*, *Danjko*, *Danko*, *Dankovec*, *Danša*, *Danev*, *Danevčič*, *Tanko*; von *Gabriel/Gabriel*: *Gabriel*, *Gabrijel*, *Gabrijelič*, *Gabrijelčič*, *Gabor*, *Gabrič*, *Gabric*, *Gabruč*, *Gabrijan*, *Gabrian*, *Gabrc*, *Gaberc*, *Gabrenja*, *Gabron*; von *Michael*: *Mihalič*, *Mihel*, *Mihelač*, *Mihelak*, *Mihelčič*, *Mihelič*, *Mihelin*, *Mihovec*, *Miško*; usw.

Die nächste Kategorie der Erscheinungsformen der biblischen Namen sind Ortsnamen, die sich aus Personennamen entwickelten. Vom 8. Jahrhundert an kamen Bildungen von Ortsnamen im Zusammenhang mit bekannten biblischen Persönlichkeiten in sehr unterschiedlichen Kombinationen in Gebrauch. In Laufe der Geschichte verbreiteten sich in allen slowenischen Ländern Ortsnamen wie *Adamovo*; *Andrej nad Zmincem*, *Andrejci*, *Andrejče*, *Andrenci*; *Gabrijele*; *Ivan Dol*, *Ivanci*, *Ivančna Gorica*, *Ivanja vas*, *Ivanje selo*, *Ivanji Grad*, *Ivanjkovci*, *Ivanjski Vrh*, *Ivanjše*, *Ivanjševci*, *Ivanjševi ob Sčavnici*, *Ivanjševski Vrh*, *Ivanovci*, *Ivenca*; *Jakob pri Šentjurju*, *Jakobski dol*, *Jakovce*, *Jakovica*, *Jakšiči*; *Janeževo Brdo*, *Janeži*, *Janežovci*, *Janežovski Vrh*, *Janhova*, *Jankova*, *Jankoviči*, *Janški Vrh*, *Janškovo selo*, *Janžev Vrh*, *Janževa Gora*, *Janževski Vrh*; *Josipdol*; *Lukačevci*, *Lukanja*, *Lukavci*, *Lukežiči*, *Lukini*, *Lukovec*, *Lukovek*, *Lukovica*, *Lukovica pri Brezovici*; *Marija Dobje*, *Marija Gradec*, *Marija Reka*, *Marijina vas*, *Marinča vas*, *Marinčki*, *Marindol*; *Markečica*, *Markišavci*, *Markovci*, *Markovec*, *Markovo*, *Markovščina*; *Matjaševci*; *Mihalovci*, *Mihalovec*, *Mihelca*, *Mihele*, *Mihelja vas*, *Mihovce*, *Mihovci pri Veliki Nedelji*, *Mihovec*, *Mihovica*, *Mihovo*; *Pavla vas*, *Pavlica*, *Pavlova vas*, *Pavlovci*, *Pavlovski*

Vrh, Pavšiči; Petrina, Petinci, Petrinje, Petrova vas, Petrovci, Petrovče, Petrovo Brdo; Štefan pri Trebnjem, Štefanja Gora; Tomačevica, Tomačevo, Tomaška vas, Tomaž nad Praprotnim, Tomaž nad Vojnikom, Tomaž pri Ormožu, Tomažini, Tomažja vas.

Die meisten biblischen Persönlichkeiten hat man als Heilige verehrt und daher vor den Namen die Bezeichnung „Heilig“, häufig in verkürzter Form *S-, Sv., Š., Št., Šent-*, zugefügt. Durch Zusammenfügen entstanden solche Namenwörter: *Stomaž; Sv. Ana pod Ljubeljem, Sv. Ana v Slovenskih goricah; Sv. Danijel; Sv. Boštjan; Sv. Janez, Sv. Mihael; Sv. Peter pod Svetimi gorami; Sv. Štefan; Sv. Tomaž; Šempeter pri Gorici, Šempeter v Savinjski dolini; Šentanel; Šentilj pod Turjakom, Šentilj v Slovenskih goricah; Šentjakob, Šentjakob ob Savi; Šentjanška vas, Šentjanž (bei Mozirje), Šentjanž (bei Sevnica), Šentjanž nad Dravčami, Šentjanž nad Štorami, Šentjanž pri Dravogradu; Šentjernej; Šentpavel, Šentpavel na Dolenskem, Šentpavel pri Domžalah; Šmarje (bei Ajdovščina), Šmarje/Šetmarja (bei Koper), Šmarje (bei Novo mesto), Šmarje (bei Sevnica), Šmarje pri Jelšah, Šmarje pri Sežani, Šmarje-Sap; Šmarna gora; Šmartno (bei Kranj), Šmartno (bei Nova Gorica), Šmartno na Pohorju, Šmartno ob Dreti, Šmartno ob Paki, Šmartno ob Savi, Šmartno pod Šmarno goro, Šmartno pri Litiji, Šmartno pri Slovenjem Gradcu, Šmartno v Rožni dolini, Šmartno v Tuhinju; Šmatevž; Šmihalče, Šmihel (bei Laško); Šmihel (bei Nova Gorica), Šmihel (Teil von Novo mesto), Šmihel nad Mozirjem, Šmihel pod Nanosom, Slovenji Šmihel, Šmihel pri Zužemberku, Št. Mihael; Štjak; Štomaž.*

In Ländern, die außerhalb der slowenischen Grenzen liegen, hat eine Untersuchung der Ortsnamen ihren Hauptstützpunkt in der Landessprache, wie sie in literarischen und anderen Denkmälern zur Verfügung stehen. Mit dem Wechsel der Amtssprache hängt ein Wechsel mehrerer Ortsnamen zusammen. In Kärnten hat man den slowenischen Namen *Šteben* in *St. Stefan, Šentštefan* in *St. Stefan, Šentjanž* in *St. Johann*, in Italien *Špeter* in *S. Pietro, Štivan* in *S. Giovanni* geändert.

Literaturverzeichnis

- Bach, Adolf, 1943: *Die deutschen Personennamen*, Grundriss der germanischen Philologie 18. Berlin.
- Benedik, Metod, 1985: „Vloga kneza Koclja pri delu svetih bratov/ The Role of Prince Kocelj in the Activity of St. Cyril and Methodius“, in: *Bogoslovni vestnik* 45(1985), 125–137.
- Benedik, Metod (Hrsg.), 1991: *Zgodovina Cerkve na Slovenskem*. Celje.
- Berčič, Branko (Hrsg.), 1968: *Abhandlungen über die slowenische Reformation: Literatur – Geschichte – Sprache – Stilart – Musik – Lexikographie – Theologie – Bibliographie, Geschichte*, (Kultur und Geisteswelt der Slowenen 1). München.
- Borée, Wilhelm, 1930, 1968: *Die alten Ortsnamen Palästinas*. Leipzig. Hildesheim.
- Bratož, Rajko, 1986: *Kršćanstvo v Ogleju in na vzhodnem vplivnem območju oglejske cerkve od začetkov do nastopa verske svobode*, (Acta Ecclesiastica Sloveniae 8), Ljubljana.

- Bratož, Rajko (Hrsg.), 2000: *Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo: začetki slovenske etnogeneze / Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche: Anfänge der slowenischen Ethnogenese I-II*. Ljubljana.
- Dolar, France Martin, 1985: „Misijonske metode Salzburga in Ogleja in njihove posledice za delo svetih bratov Cirila in Metoda / Missionary Methods of Salzburg and Aquileia and Their Influence upon the Work of St. Cyril and Methodius“, in: *Bogoslovni vestnik* 45(1985), 139-153.
- Eichler, Ernst / Hilty, Gerold / Löffler, Heinrich (Hrsg.), 1996: *Namensforschung / Name Studies / Les noms propres I-II*, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11/1-2, Berlin.
- Glavan, Mihael (Hrsg.), 1992: *Štiški rokopis: Študije*, (Monumenta Slovenica II). Ljubljana.
- Grafenauer, Bogo, 1964-1965: *Zgodovina slovenskega naroda I-II*. (2. Aufl.), Ljubljana.
- Grdina, Igor, 1999: *Od brižinskih spomenikov do razsvetljenstva*. Maribor.
- Jakopin, Franc et al., 1985: *Slovenska krajevna imena*. Ljubljana.
- Keber, Janez, 2001: *Leksikon imen: Izvor imen na Slovenskem*. (3. Aufl.), Celje.
- Koruza, Jože, 1985: „Razumevanje in vrednotenje delovanja solunskih bratov v slovenski literarni zgodovini / Understanding and Assessing the Activity of the Brothers from Salonika in Slovene Literary History“, in: *Bogoslovni vestnik* 45(1985), 163-182.
- Kos, Franc, 1902: *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku I (501-800)*. Ljubljana.
- Kos, Franc, 1906: *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku II (801-1000)*. Ljubljana.
- Kos, Franc, 1911: *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku III (1001-1100)*. Ljubljana.
- Kos, Franc, 1915: *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku IV (1101-1200)*. Ljubljana.
- Kos, Franc, 1928: *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku V (1201-1246)*. Ljubljana.
- Kos, Janko et al. (Hrsg.), 1993: *Brižinski spomeniki: Znanstvenokritična izdaja*, Slovenska akademija znanosti in umetnosti, (Dela / Opera 39). Ljubljana.
- Kos, Janko et al. (Hrsg.), 1992: *Brižinski spomeniki: Znanstvenokritična izdaja*, Monumenta Slovenica III. Ljubljana.
- Kos, Janko / Jakopin, Franc / Faganel, Jože (Hrsg.), 1996: *Zbornik Brižinski spomeniki*, Slovenska akademija znanosti in umetnosti, (Dela / Opera 45). Ljubljana.
- Kos, Milko, 1955: *Zgodovina Slovencev od naselitve do petnajstega stoletja*. (2. Aufl.) Ljubljana, 33-76.
- Krašovec, Jože (Hrsg.), 1996: *Sveto pismo Stare in Nove zaveze: Slovenski standardni prevod iz izvornih jezikov*. Ljubljana.
- Krašovec, Jože (Hrsg.), 1998: *Interpretation of the Bible / Interpretation der Bibel*. Ljubljana. Sheffield.
- Krašovec, Jože s sodelavci, 2001: *Med izvornikom in prevodi / Between Original and Translations*, Slovenska akademija znanosti in umetnosti, (Dela / Opera 57). Ljubljana.
- Krašovec, Jože, 2010: *The Transformation of Biblical Proper Names*, (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 418). New York, London.

- Krašovec, Jože, 2010: „Transmission of Semitic Forms of Biblical Proper Names in Greek and Latin Linguistic Traditions“, in: Lemaire, André (Hrsg.): *Congress Volume Ljubljana 2007*. Leiden, Boston, S. 126.
- Pogačnik, Jože, 1968: „Stilprobleme im slowenischen Reformationsschrifttum“, in: Berčič, Branko (Hrsg.): *Abhandlungen über die slowenische Reformation*. München, S. 90-110.
- Rotar, Janez, 1991: *Die Nationwerdung der Slowenen und die Reformation: Trubars Benennungen von Ländern und Völkern*, (Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen 21). München.
- Rymut, Kazimierz, 1999-2002: *Nazwiska Polaków: Słownik historyczno-etymologiczny*. Krakow.
- Searle, William George, 1897: *Onomasticon Anglo-Saxonicum: A List of Anglo-Saxon Proper Names from the Time of Bede to That of King John*. Cambridge.
- Seitz, Elisabeth, 1998: *Primus Truber-Schöpfer der slowenischen Schriftsprache?* München.
- Smolik, Marijan: „Slovanska liturgija svetega Cirila in Metoda / Slavic Liturgy of St. Cyril and Methodius“, in: *Bogoslovni vestnik* 45(1985), 155-162.
- Störig, Hans Joachim (Hrsg.), 1973: *Das Problem des Übersetzens*, (Wege der Forschung 8). Darmstadt.
- Šimundić, Mate, 1988: *Rječnik osobnih imena*. Zagreb.
- Tyndale, William, 1534, 1938: *The New Testament*. Antwerpen. Cambridge.
- Zadok, Ran, 1988: *The Pre-Hellenistic Israelite Anthroponymy and Prosopography*, (Orientalia Lovaniensia analecta 28). Leuven.
- Zagiba, Franz, 1961: *Geistesleben der Slaven in Mittelalter*. Wien.